



Interviews

23. Mai 2024

Philipp May im Gespräch mit Stefan Keuter

Philipp May: Aus dem Bundesvorstand der AfD wollte sich niemand äußern. Dafür können wir aber jetzt am Telefon Stefan Keuter begrüßen. Er ist stellvertretender Fraktionsvorsitzender der AfD im Bundestag. Sein Wahlkreis liegt in Essen. – Guten Morgen, Herr Keuter.

Stefan Keuter: Einen wunderschönen guten Morgen.

May: Warum muss Ihnen Marine Le Pen sagen, dass Ihr Spitzenkandidat für die Europawahl zu rechts ist?

Keuter: Ja, gut. Die Frage ist natürlich, welches Zerrbild Marine Le Pen von der AfD hat. Und wenn man mal guckt, was da an Neuigkeiten oder Informationen verbreitet worden ist, angefangen Anfang des Jahres von einer erfundenen Wannsee-Konferenz 2.0 über einen Spionageskandal Krah über Korruptionsvorwürfe, wirft das natürlich erst mal nach außen hin nicht das beste Bild auf die AfD. Man muss da hintergucken hinter den Spiegel und gucken, was ist an den Vorwürfen tatsächlich dran. Das Thema Wannsee-Konferenz 2.0 hat sich in Luft aufgelöst, offensichtlich mit Unterstützung deutscher Geheimdienste und Medien.

May: Hat sich gar nicht in Luft aufgelöst, gar nicht. Das wird ja eigentlich nicht bestritten, dass es dieses Treffen gegeben hat und dass da über Remigration geredet wurde.

Keuter: Ja, es gab ein Treffen. Es ist uns aber vorgeworfen worden, dass hier über Remigration, also Rückweisung deutscher Staatsbürger gesprochen worden ist, und das ist nicht so. Das war eher eine Think Tank Veranstaltung, wo darüber gesprochen worden ist, wie man das Migrationsproblem in Deutschland lösen kann, und insbesondere, wie man Ausländer, die sich illegal in Deutschland aufhalten, die unsere Sozialsysteme ausnutzen oder die kriminell sind, wie man diese Probleme löst. Darüber ist offen gesprochen worden. Da sind keine Beschlüsse gefasst worden. Das Ganze mit dem Begriff Wannsee-Konferenz 2.0 zu framen, ist schon ziemlich unverschämt.

Kommen wir zu den anderen Punkten, Spionagevorwürfe gegen Krah. Angeblich war ja dieser Mitarbeiter von Krah tätig für das Landesamt für Verfassungsschutz in Sachsen und dem Bundesamt für Verfassungsschutz angeblich als Doppelagent seit Jahren bekannt. Da frage

ich mich: Warum schützt der Verfassungsschutz unsere Verfassung, unsere Verfassungsorgane und unsere Abgeordneten, indem sie über solche Verdachtsmomente informieren? Nein! Stattdessen wird kurz vor der Europawahl medienwirksam eine Verhaftung vorgenommen.

May: Ja, alles klar! Aber kurz vor der Europawahl – das ist ja unbestritten – gibt Maximilian Krahe Interviews mit einer italienischen Zeitung, wo er sagt, er werde nie sagen, dass jeder, der eine SS-Uniform trug, automatisch ein Verbrecher war. Finden Sie auch, dass wer in der SS war nicht unbedingt ein Verbrecher war während des Nazi-Regimes?

Keuter: Nein, das möchte ich gar nicht einordnen. Ich sage mal, es ist nicht Aufgabe des Europakandidaten, die Geschichte des Zweiten Weltkrieges neu aufzuarbeiten und gerade in einem Interview solche Äußerungen zu machen. Mit Äußerungen zum Zweiten Weltkrieg kann man keinen Blumentopf gewinnen und es zeugt auch von wenig Fingerspitzengefühl.

May: Warum macht er das dann?

Keuter: Er hat mehrere Aussagen getroffen und die Frage ist, was man da rauspickt und was man davon skandalisiert. Natürlich hat Maximilian Krahe inhaltlich recht, aber es ist natürlich saudumm, ...

May: Wieso hat er inhaltlich recht - niemand musste zur SS -, dass, wer diesen Schritt gegangen ist, sei es Günter Grass, sei es Horst Tappert oder wer auch immer, Schuld auf sich geladen hat? Sehen Sie das nicht so?

Keuter: Man darf aber nicht jedem gleich unterstellen – das waren junge Männer, teilweise 16, 17 Jahre, die sich damals verpflichtet hatten, die für ihre Armee kämpfen wollten. Das sind Äußerungen, die in einem Wahlkampf erst mal nichts verloren haben. Wir haben genug andere ...

May: Wie ist das jetzt mit dem Unterstellen, was man niemandem unterstellen kann? Bleiben wir doch mal dabei. Die SS wurde bei den Nürnberger Prozessen zu einer verbrecherischen Organisation erklärt. Wenn da jetzt jemand Mitglied war, was war der dann?

Keuter: Er zielt aber auf einzelne Personen ab und er nannte auch den Beispielfall von Günter Grass, und wir wollen doch jetzt Günter Grass nicht vorwerfen, dass er ein Verbrecher war.

May: Schuld auf sich geladen hat er mit Sicherheit.

Keuter: Ja, Schuld auf sich geladen mit Sicherheit. Aber ich sage mal, wir wollen ja jetzt nicht die ganze Zeit über eine Äußerung, die sehr unklug war, von unserem Europa-Spitzenkandidaten sprechen. Wir wollen ja über die Situation Marine Le Pen-Maximilian Krah sprechen. Marine Le Pen möchte tatsächlich oder äußerte jetzt erst mal, mit der AfD nicht in einer künftigen Europafraktion zu sein. Da muss man gucken, was sind hier die Beweggründe. Angeführt wurde, dass ihr die AfD zu rechts sei, und ich sage mal, wenn Marine Le Pen mit Blick auf die Präsidentschaft in Frankreich ihre politische Linie äußert, sich mit Remigration anfreundet, wichtige Probleme der EU nicht angehen möchte, einfach aus dem Wunsch, nach der Macht zu greifen, dann muss man fragen, ob das unsere politische Linie ist, und da bin ich froh, dass die AfD auf eine so wachsweiße Linie nicht einschwenkt. Wir sind eine Oppositionskraft in Deutschland. Wir stehen dafür, dieses Land verändern zu wollen, Missstände zu ändern, und das kann man nicht mit einer wachsweißen Linie. Da muss man klare Linie verfolgen.

May: Sie können mit dem Bruch gut leben? Der Bruch ist beidseitig, sagen Sie? Da ist nichts mehr zu kitten, sagen Sie?

Keuter: Ich würde es jetzt nicht überbewerten. Wir haben jetzt vor der Wahl, da herrscht eine Menge Getöse. Wenn letztendlich die Mandatsanzahlen feststehen, wenn feststeht, wer von uns nach Brüssel gehen wird, und wenn es um gewisse Schwungmassen geht, dann spricht man sich nach der Wahl noch mal. Aber ich würde jetzt das Verhältnis zwischen Marine Le Pen und ihrem RN, der ja nun eigentlich keine rechte, keine konservative Partei ist, sondern eher eine sozialistische Partei, nicht so eng bezeichnen, als wäre das in Stein gemeißelt.

May: Wenn das alles einfach nur eine inszenierte Intrige der Kolleginnen und Kollegen in Frankreich war, warum darf Maximilian Krah dann nicht mehr öffentlich auftreten im Wahlkampf? Oder darf er?

Keuter: Ich habe gestern mit Maximilian Krah noch telefoniert, länger mit ihm gesprochen, und er sagte ganz klar, ich habe dem Bundesvorstand angeboten, nicht mehr aufzutreten und auch mein Mandat im Bundesvorstand niederzulegen. Er hat gesagt, das war natürlich saudumm, die Äußerung, die ich da getätigt hatte, aber das Interview ist ja nun schon ein paar Tage alt und er sagt, man hat jetzt versucht, einen Grund zu finden, weshalb man hier diesen Bruch herbeiredet. Er hat selber angeboten, auch nicht mehr aufzutreten. Das finde ich sehr gut. Und er hat ganz klar das damit begründet, bevor es jetzt ständig Diskussionen um meine Person gibt, das Wahlprogramm der AfD ist viel wichtiger, um das in den Vordergrund zu stellen.

May: Herr Keuter, Sie tun jetzt so, als wäre das jetzt eine große Geste von Maximilian Krah gewesen, aber es gab ja ganz klar die Erwartung und den Druck der Parteiführung auf Maximilian Krah. Der musste ja überzeugt werden nach allem, was wir bisher gehört haben von anderen AfD-Mitgliedern, dass er das nicht mehr macht. Sie stellen das jetzt so dar, als wäre das jetzt eine große Geste von Maximilian Krah gewesen. Wer hat das denn jetzt entschieden?

Keuter: Das ist nicht so. Ich habe Ihnen gerade von einem Gespräch berichtet, was ich mit Maximilian Krah geführt habe. Natürlich ist es so, dass es auch Unzufriedenheit über diese Äußerung in Parteikreisen gegeben hat, und als ich aus den Medien von diesem Interview, von dieser Äußerung gehört habe, habe ich mir natürlich auch an den Kopf gefasst und habe gesagt, mein Gott, wie ungeschickt kann man bei so einem Interview sein. Wenn man hinterher mit dem Kandidaten selber spricht, dann relativiert sich das, und er sagte auch selber, ich tu Buße, ich lege mein Mandat im Bundesvorstand nieder. Er hat selber eingesehen, dass diese Äußerung hochgradig unklug war.

May: Die Relativierung habe ich zwar nicht verstanden. Ich habe auch noch nie gehört oder mich würde es auch mal interessieren, ob Sie jemals bei einem Mitglied einer ausländischen Mafia, eines Clans oder einer Gang so nachsichtig gewesen sind, Maximilian Krah oder wer auch immer, wie jetzt bei der SS. Aber sei es drum! Stehen Sie noch hinter Weidel und Chrupalla? Haben sie das richtig gemacht?

Keuter: Natürlich stehe ich hinter unserer Spitze. Sie sind ja nicht nur unsere Parteivorsitzenden, sondern auch unsere Fraktionsvorsitzenden. Sie machen eine ganz hervorragende Arbeit und selbstverständlich stehe ich hinter unserer Spitze.

May: Okay. – Aber ein Spitzenkandidat, der versteckt werden muss, wie Maximilian Krah, weil er, wie Sie sagen, sich hin und wieder ungeschickt äußert, sollte der Spitzenkandidat sein? Sollte der seine Kandidatur nicht zurückziehen?

Keuter: Ich sage mal so: Wir stellen ja fest, dass man versucht, alle unsere Kandidaten zu zerschießen und medial zu beschädigen.

May: Das machen sie selber!

Keuter: Sei es Krah, sei es Bystron. – Sie haben mich was gefragt, lassen Sie mich doch einfach kurz ausreden. Ich versuche, das dann einzuordnen. – Diese Personen verstecken wir nicht. Wir haben jetzt nur festgestellt, dass das mediale Interesse sich auf die Personen konzentriert und hier mit einem möglichen Skandal oder mit Skandalen in Verbindung gebracht wird. Unser Europawahlprogramm ist so wichtig, dass das nicht hinter einzelne Personen zurückfallen darf. Wir machen Wahlkampf, wir machen inhaltlichen Wahlkampf, wir machen das Richtige für Europa, für unser Land und das darf jetzt nicht von personellen Diskussionen überschattet sein. Deshalb haben sich hier unsere Kandidaten Bystron und Krah aus dem aktiven Wahlkampf erst mal zurückgenommen und das in Absprache mit dem Bundesvorstand.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.